

liegende Werk, herausgegeben von dem „Inselkönig“ († 1918) K. Raupp und Fr. Wolter, dem gegenwärtigen Vorstand des Vereins für christliche Kunst. Zuerst wird ein kurzer geschichtlicher Überblick geboten, dann die Entwicklung der Insel seit den Tagen Ludwig I. zur „Malerinsel“ geschildert und im dritten Teil des Textes, eine Auslese und Erläuterung der wichtigsten „Mitarbeiter“ dieser Chronik gegeben. Auf den Textteil folgen 55 ganzseitige Tafeln, die in Auswahl poetische und malerische Einfälle und Stimmungen in anerkannter Feinheit wiedergeben. Die Leistungen von Stift und Pinsel übertreffen begreiflicherweise bei weitem die der Feder, welche letztere sich manchmal nicht über das Gewohnte und Gewöhnliche erheben, einigemal aber auch eine feine Poesie verraten. Im einzelnen S. 15: Kauferei statt Rauferei; S. 68: Bei den singenden Nonnen im Kahn mag es — da das Motiv bei Chiemseemalern gern wiederkehrt und einer sehr verbreiteten unwahren Klosterromantik Vorschub leistet — nicht unnötig sein zu bemerken, daß es sich hier um eine künstlerische Lizenz handelt; denn Nonnen im Kahn hat es bei der strengen Klausur der Benediktinerinnen nie gegeben.

P. R. Bauerreiß.

**Hart.** Schuler, Heinr., O. Praem., Die St. Korbinianskapelle und die Allerheiligenkirche zu Hart in der Pfarre Hötting. Vereinsbuchhandlung, Innsbruck 1928. 31 S.

In der vita des hl. Korbinian ist die Rede, daß bei dem Transport der Leiche von Freising nach Mais beständig Blut aus der Nase des Heiligen geflossen, das man in Tonfläschchen gesammelt und an der Stelle, wo man gerastet, vergraben. Beim Rücktransport der Leiche nach Freising fand man auf merkwürdige Art das vergrabene Blut des Heiligen wieder. Über der Fundstelle baute man eine dem ersten Freisinger Bischof geweihte Kapelle. Abt Schuler gelang es, ihre Existenz und Lage festzustellen (auf Grund einer Notiz des XV. s.); es ist die seit dem Ende des 18. Jahrhunderts verschwundene Allerheiligenkirche zu Hart bei Ötting, die nach der angeführten Notiz, an deren Glaubwürdigkeit zu zweifeln zunächst kein Grund besteht, früher dem hl. Korbinian geweiht war. Die Festlegung des Ortes ist aber auch zugleich eine Bestimmung des Transportweges. Hoffentlich gelingt es dem lebenswürdigen Verfasser auch noch gelegentlich die anderen Probleme aufzuhehlen: den Patroziniumswechsel S. Korbinian — Omnium sanctorum, das rätselhafte „S. Antwein“. Der sonderbare Fund des Blutes des hl. Korbinian, das ursprünglich unter „einer Platte“ verborgen war — ein Kleriker stoß beim Rücktransport der Leiche das „Vortragskreuz“ in den Boden und trifft genau auf die vergrabenen Blutampullen — kann beim heutigen Stand der Legendenforschung nicht mehr unklar sein. Das Vortragskreuz, das in den Boden gestoßen wird, ist die bekannte Zeremonie der Besitzergreifung, das „vergrabene Blut“ eine transferierte Blutreliquie des Heiligen für das Altarsepulcrum, die notwendige Voraussetzung des Kirchenbaus. Es scheint, daß mit dem alten Korbinianskirchlein auch eine wertvolle Blutreliquie unseres ersten Diözesanbischofs verlorengegangen ist.

P. R. Bauerreiß.

**Heinrichau.** Bretschneider, P., Das Gründungsbuch des Klosters Heinrichau. (Darstellungen und Quellen zur schlesischen Geschichte, 29. Band.) Breslau, Trewendt u. Granier, 1927. 149 S.

Seit der ersten mangelhaften Ausgabe des Heinrichau Gründungsbuches (1846 durch W. Pfitzner) war die Einschätzung der Handschrift jeder Schwankung überhoben und durch Stenzels gewissenhafte Wissenschaftlichkeit auch einer entsprechenden zweiten Edition gewürdigt. Durch das 700jährige Gründungsjubiläum dieses ersten rein deutschen Zisterzienserkonventes im oberen Ohlegebiet, wie durch die Tatsache, daß die Stenzelsche Ausgabe ungemein selten geworden ist, wird B.'s sorgfältige Neuüber-